



Gerhard Heining ist einer der Wenigen, die den genauen Standort des Hügelgrabes aus der Bronzezeit kennen. Der Zaun soll die jungen Baumtriebe vor Verbiss durch Rehwild schützen. Besucher sind gleichwohl unerwünscht. Fotos: Gerhard Hülsegge

Zeitgeschichte unterm Laub

Standort des 3000 Jahre alten Hügelgrabes aus der Bronzezeit bleibt geheim

■ Von Gerhard Hülsegge

Spenge (SN). Herbstspaziergänge im Wald haben ihren besonderen Reiz. An der Baringdorfer Straße könnten Wanderer sogar auf einen Erdhügel stoßen, den sie eigentlich nicht finden sollen: ein Hügelgrab aus der Bronzezeit.

Nichts deutet darauf hin, dass sich unter dem Berg von Laub ein Denkmal befindet. Gleichwohl ist es so. Der Metallzaun unweit der Baringdorfer Straße im Ortsteil Bardüttingdorf, der den Hügel umgibt, soll dagegen eher die jungen Bäume schützen. Auf Hinweisschilder wurde bewusst verzichtet. »Wir wollen schließlich nicht, dass jemand etwa mit Metalldetektoren nach Wertgegenständen sucht«, sagt Gerhard Heining, städtischer Bodendenkmalpfleger in Spenge.

Deshalb möchte der 76-Jährige auch gar nicht, dass der genaue Standort einer breiten Öffentlichkeit bekannt wird. Tatsache ist, dass sich unter dem Hügel auf dem Grundstück seines Nachbarn Dietmar Obermann ein Grab aus der Bronzezeit befindet, etwa 3000 Jahre alt. Das hat Dr. Werner Best, Archäologe beim Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL), bereits vor längerer Zeit festgestellt.

»Vermutlich haben arme Bauern dort einen oder zwei ihrer Angehörigen begraben«, erklärte Dr. Best. Das sich unter dem kreisförmig angelegten Erdhaufen mit einem Durchmesser von etwa zwölf Metern und 70 Zentimetern in der Höhe Schmuck und andere

Wertgegenstände als Grabbeilagen befinden, glaubt er dagegen nicht. Knochenfunde eventuell auch verbrannter Leichen seien dagegen durchaus möglich.

Auf genauere Untersuchungen wird verzichtet, um die Begrabungsstätte, die meist zu einer Gehöftgruppe gehörten, nicht unnötig zu zerstören. Schließlich weiß man aus Erfahrung andernorts, wie es unter Hügelgräbern aussieht. In den Leichenbrandnestern sind auch Leder- und Stoffbeutel zu finden, ebenso Splitter einer Urne aus Ton. »2000 Gräber gibt es allein in Ostwestfalen-Lippe«, sagt Gerhard Heining. Für Spenge wacht Jürgen Strachau, Fachbereichsleiter Kultur, über die kommunale Denkmal-

liste. Neben 16 Gebäuden sind darin auch sechs Bodendenkmäler registriert und vier Gräberfelder. Dass Letztere zerstört werden könnten, glaubt Strachau nicht. »Da müsste man schon mit dem Panzer oder einem Bagger zu Werke gehen«, meint er. Gräberfelder finden sich außer an der Baringdorfer Straße noch im Bereich der Vahrenholzer Höfe, auf dem Bünzken und am Horstkamp. »Nicht alles, was wie ein Hügelgrab aussieht, ist auch eines«, gibt Gerhard Heining zu bedenken. Östlich der Düttingdorfer Straße zum Beispiel sind auch Erhebungen im Wald zu sehen. »Dabei handelt es sich aber vermutlich um die Reste einer Landwehr, eine dreiwellige Grenzbefestigung des ehemaligen Kirchspiels auf der Grenze zu Häger«, erklärte Heining.

Das Hügelgrab an der Baringdorfer Straße beweist für ihn stattdessen: »Unsere Gegend ist seit ewigen Zeiten besiedelt.«



Jürgen Strachau



Dr. Werner Best